

DIE KROATISCHE ETHNOLOGIE IM EUROPÄISCHEN KONTEXT

VITOMIR BELAJ
Odsjek za etnologiju
Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu
10000 Zagreb, Ivana Lučića 3

UDK 39.001
Pregledni članak
Review
Primljeno: 21. 11. 1995.

Von den humanistischen Beschreibungen aus dem XV. Jhd., über Errungenschaften in der Renaissancezeit bis zur Rezeption des Begriffes Ethnologia und seiner ersten Definition noch im XVIII. Jhd. (Katančić), dann in der Entwicklung der nationalen Ethnologie/Volkskunde (narodoznanstvo, narodoslavlje) im Rahmen der nationalen Philologie des XIX. Jhdts., vorsichtigen Anlehnung an die kulturhistorische Ethnologie/Völkerkunde und abweisenden Haltung dem marxistischen Evolutionismus gegenüber sowie in der Übernahme sozial- und kulturanthropologischer Ansätze ist die kroatische Ethnologie, trotz ihres geringen Umfangs, eng verbunden mit zeitgenössischen Strömungen in anderen mittel- und westeuropäischen Ländern. Daneben weist die kroatische Ethnologie auch autonome Resultate (etwa die Bewertung der nationalen Volkskultur in der Renaissance oder die theoretischen Gedanken von A. Radić).

Die Anfänge.

Die kroatische Wissenschaft ist seit ihren Anfängen im Mittelalter ein Teil der europäischen. Das ist schon ab der Mitte des IX. Jahrhunderts sichtbar, als der kroatische Fürst Trpimir (*Tripemerus, rex Sclavorum*) zwischen 846-848 den gelehrten sächsischen Theologen Gottschalk (Godescalc, Anfang des IX. Jahrhunderts - um 868) auf seinem Hof aufnahm. Besonders hervorzuheben sind etwa Hermannus Dalmata aus Istrien (XII. Jhd.) mit seinem *De essentiis* (1143) und mit der Übersetzung des *Kur'an* (zusammen mit Robert von Chester), oder der Zagreber Bischof Augustin Kažotić/Gasotti (um 1260-1323) mit seiner Auslegung *Dieta...super questionibus de baptizazione ymaginum et aliarum superstitionum* (Avignon, 1320; seine *Dicta* sind eigentlich eine kleine anthropologische Studie, welche noch auf ihren Bearbeiter wartet).

Dasselbe gilt auch für die Zeit der Entdeckungen (der Renaissance). Allerdings wurden in Europa nur jene Autoren bekannt, welche aus Kroatien auswanderten, denn in Kroatien hieß es vor allem die Grenzen Europas zu verteidigen. Hier muß es genügen, wenn ich nur zwei Namen anführe, die von Juraj Dragišić/Benignus aus Bosnien (um 1448-1520) und Franjo Petrić (Petrišević)/Patricius aus Cres (1529-1597). Petrić fügt sich mit seiner *La città felice* (Venedig 1553) in die Versuche von

Thomas Moore/Morus (*De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia libellus*, 1516), Tommaso Campanella (*Civitas solis, idea reipublicae philosophicae*, 1623) und Thomas Hobbes (*Leviathan*, 1651) ein, die eine neue Gesellschaftsordnung aufstellen wollten und damit den Boden für die Sozialanthropologie vorbereiteten.

Einer der hervorragendsten kroatischen Gelehrten des XVI. Jahrhunderts war Matija Vlačić/Flacius Illyricus aus Istrien (1520-1575; er trug viel zur Rettung der lutherischen Reformation in Deutschland bei). Er ist einer der Mitbegründer und zugleich Klassiker der modernen Hermeneutik. Die Interpretierung alter Texte oder früherer Zustände ist nicht möglich, so Vlačić, wenn einem die Redeweise (*ratio dicendi*) und die Lebensweise (*ratio vivendi*) der zu interpretierenden Leute und Zeiten nicht bekannt sind. Das führte Vlačić zu anthropogeographischen Studien, bei welchen es ihm weniger um eine abstrakte philologische Disziplin, sondern vielmehr um das Begreifen des Menschen und des zeitgenössischen Lebens (*communis vita*) ging. Vlačić bleibt eine große Aufgabe für die Ethnologia Europaea. Die Kroaten gaben der europäischen Wissenschaft auch zwei Schlüsselwörter, nämlich *Enzyklopädie*¹ und *Psychologie*².

Aber manchmal gingen die kroatischen Gelehrten eigener Wege. So verglich z.B. Juraj Šižgorić (1420-1509) in *De situ Illyriae... et civitate Sibenici* (1487) kroatische Sprichwörter, Liebes- und Klagelieder sowie Bräuche seiner Zeit mit jenen des griechischen und römischen Altertums und setzte ihren Wert höher als jener der Antike. In einer Zeit, wo alles mit dem Maßstab der Antike gemessen wurde, wo alles ins klassische Altertum vernarrt war, und zwar in einem solchen Maße, daß man sogar eigene Familiennamen latinisierte um klassischer zu wirken, stellte Šižgorić die Werte seiner Heimat, und zwar die des „gemeinen Volkes“, höher als jene der alten Römer und Griechen. Šižgorić entdeckte in diesem kleinen Kapitel, ganz dem Zeitalter der Entdeckungen gemäß, die Werte der eigenen Volkskultur. Besser: er **entdeckte die Volkskultur** als solche.

Ebenfalls wurde in Kroatien der ehrbaren antiken mythischen Welt eine andere, die slawische, vorgezogen, die man aber (da schon längst erloschen) erst erfinden mußte. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Einstellung mit den Resultaten der kroatischen Geschichtsschreibung vergleicht. Spätestens seit dem XIII. Jahrhundert meldet sich die Auffassung von der Autochtonität der Kroaten im Illyricum und damit der Abstammung aller slawischen Völker von den Illyriern/Kroaten. Dasselbe ist in der kroatischen schönen Literatur zu lesen. Durch *Il regno degli Slavi* (1601) von Mavro Orbini wurde diese These europaweit bekannt und bildete die Grundlage für den

¹ Das Wort *Enzyklopädie* hat der Zagreber Pavao Skalić/Scaliger (1534-1575; nicht zu verwechseln mit dem französischen Philologen Joseph Juste Scaliger, 1540-1609) in seinem Werk *Encyclopaedia seu orbis disciplinarum tam sacrarum quam profanarum epistemon* (1559) geprägt.

² Marko Marulić (1450-1524) aus Split, einer der größten europäischen Autoritäten der Moralkunde im XV. und XVI. Jahrhundert (seine *De institutione bene vivendi per exempla sanctorum* [1506] erlebte bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts 15 lateinische und 21 übersetzte [italienisch, deutsch, portugiesisch, tschechisch] Ausgaben in 12 europäischen Städten), prägte den Namen der Psychologie in seinem leider verlorenen Werk *Psychiologia seu de ratione animae humanae*. Der bekannte baskische Missionar hl. Franziskus Xaver nahm bekanntlich auf seiner Reise nach Indien nur die Bibel und *De institutione* von Marulić mit.

sogenannten *barocken Slawismus*, der sich im XVII. Jahrhundert auch in anderen slawischen Literaturen zeigt. Er wird später am Entstehen der europäischen Ethnologie maßgebend beteiligt sein werden.

Erforschung fremder Länder.

Die Kroaten waren auch an der Erschließung und Erforschung fremder, weiter sowie neuentdeckter Länder und Völker beteiligt. Vor allem ging es um die sonst verschlossene islamische Welt, welche den Kroaten in die engste Nachbarschaft heranrückte. Es sind z.B. interessante Berichte aus dem Türkischen Reich von Felix Petančić³, Bartol Đurđević⁴, Juraj Hus⁵, Nikola Dimitrović⁶ erhalten. Aber auch bei den Entdeckungen weit entfernter, bisdann unbekannter Völker machten die Kroaten mit. Vinko Paletin⁷ war z.B. 1530 in den Antillen (um, wie er selbst schrieb, *verschiedene und fast ungläubliche Dinge zu sehen*), bereiste Zentralamerika und mutmaßte über eine frühzeitige Einwanderung der Khartager aus der Alten Welt. Von den Missionaren sind vor allen Nikola und Ivan Ratkaj⁸ sowie Ferdinand Konščak⁹ zu nennen.

Eine Sonderstellung nimmt Juraj Križanić ein¹⁰, welcher in der Abgeschiedenheit von Tobolsk über Rußland schrieb und über theoretische Fragen nachdachte. Allerdings blieben seine Schriften den Zeitgenossen unbekannt und übten keinen Einfluß auf sie aus.

³ Felix Petančić (um 1455 - um 1517) begann seine Laufbahn als *cancellarius ad causas criminales* im Dubrovniker Kriminalamt um dann in den Spionage- und Diplomatendienst der Republik und ihres damaligen nominalen Souveräns, des ungarisch-kroatischen Königs Matthias Corvinus hinüberzuwechseln. Er verfaßte *De itinerariis in Turciam* (1502) und *Descriptio Turciae* (handschriftliche Beilage zur ersten, für den König Ladislaus bestimmt).

⁴ Bartol Đurđević (1506 - nach 1566) veröffentlichte Bücher wie *De afflictione tam captivorum, quam etiam sub Turcae tributo viventium Christianorum* (1544), *De turcarum ritu et ceremoniis* (1544), *De ritibus et differentiis Graecorum et Armenorum* (1545).

⁵ Juraj Hus aus Rasinja (?-?), *Descriptio peregrinationis Georgii Huszthii* (nach 1542).

⁶ Nikola Dimitrović, Kaufmann aus Dubrovnik (1510-1553), beschrieb in einem Brief an seinen Freund Nikola Nalješković 1553 in Versen das Leben in Alexandrien.

⁷ Vinko Paletin aus Korčula war 1530 in den Antillen und mutmaßte im Büchlein *De iure et iustitia belli contra Indos* (1559) über die Einwanderung der Karthager in Mittelamerika. Diese Migrationstheorie, die später noch viele Anhänger haben wird, sagte den Bedürfnissen jener Zeit viel mehr zu als etwa der ethnologische Evolutionismus des XIX. Jahrhunderts. Sie brachte nämlich brauchbare Antworten auf Fragen welche das Europa des XVI. Jahrhunderts brennend interessierten (z.B. woher wohl die „Inder“ abstammen mögen).

⁸ Nikola Ratkaj (1601-1662) ging mit Antonio de Andrada 1625 nach Tibet und sein Verwandter Ivan Ratkaj (um 1647-1683) 1680 nach Tarahumara in Mexiko.

⁹ Ferdinand Konščak (1703-1759) wirkte unter den Cochimie Indianern in Baja California und hinterließ reiche linguistische und ethnologische Aufzeichnungen und Bücher über Bräuche, Glaubensvorstellungen, Kleidung, Siedlungen und Lebensweise der dortigen Indianer.

¹⁰ Juraj Križanić (1618-1683) begab sich 1659 nach Moskau, wurde aber in Tobolsk konfiniert und verbrachte dort fünfzehn Jahre welche er zum Schreiben ausnützte. Erst 1677 konnte er aus Rußland ausreisen, 1683 finden wir ihn in der Armee von Jan Sobieski vor Wien, wo er unterm Kahlenberg auf dem Schlachtfeld fiel. In seiner *Politik* wollte er durch manche Aufzeichnung über ländliche Arbeiten, Kleidung, Gewerbe im damaligen Rußland dem russischen Herrscher die Zustände in seinem Reich schildern. In *De providentia Divina* (1666/7) dachte er über die Gesetzmäßigkeiten in der geschichtlichen Entwicklung nach. Er baute eine Theorie auf, nach der in der Geschichte gleichzeitig drei Prinzipien wirksam wären: a) das Prinzip der zyklischen Wiederholung, b) des ewigen Fortschrittes, und c) des Eingreifens Gottes in das Geschehen.

Eine andere Sonderstellung nimmt der niederösterreichische Kroat aus Hof am Leithagebirge/Cimov, Begründer der europäischen Indologie Ivan Filip Vesdin (1748-1806), ein¹¹. Er veröffentlichte in Europa die ersten originalen Fragmente aus der klassischen indischen Literatur, sein *Sidharubam, seu Grammatica Samscredamica* ist die erste veröffentlichte Grammatik des Sanskrit überhaupt, seine Werke *De antiquitate et affinitate linguae zendicae, samscredamicae et germanicae dissertatio* (1799), *De latini sermonis origine et cum orientalibus linguis connexione* (1802) und auch *Anzeige, daß die Zigeuner Indianer sind, und ihre Sprache ein Dialect welcher aus der Samscritsprache entstehet* (1799) sind die ersten veröffentlichten argumentierten Studien über die Verwandtschaft der indoeuropäischen Sprachen. Vesdin ist somit der Urheber der komparativen indoeuropäischen Linguistik. Aber er interessierte sich auch für andere Elemente der Kultur: er suchte nicht nur nach dem Ursprung der indoeuropäischen Sprachen, er verglich zum selben Zweck auch religiöse und philosophische Phänomene, Schriftzeichen, Sprichwörter. Seine ethnologische Aufzeichnungen fügte er in sein *Viaggio alle Indie Orientali* (1796)¹² ein. Sie sind sehr aufschlußreich, aber ethnologisch noch nicht ausgewertet. Ebenso ist heute sein Hauptwerk, das *Systema brahmanicum liturgicum, mythologicum, civile...* (1791)¹³ ethnologisch unbearbeitet.

Am Anfang des XIX. Jahrhunderts nahmen die Engländer praktisch das Monopol über die Indienkunde an sich, und Vesdin geriet in Vergessenheit. In Kroatien selbst blieb er fast unbekannt. Er hatte zwar schriftlichen Kontakt mit einigen Gelehrten aus Dalmatien, Luka Ilić-Oriovčanin zitierte noch in der Mitte des XIX. Jahrhunderts Vesdins *Systema brahmanicum*, aber in den kroatischen Bibliotheken befindet sich kein einziges von seinen Werken.

¹¹ Milka Jauk-Pinhak: Some notes on the on the Pioneer Indologist Filip Vesdin (Paulinus a Sancto Bartholomaeo). In: *Indologia Taurinensia* XII/1984, S. 129-137. Vesdin ging 1776 als Missionar nach Indien, wo er zum Generalvikar der Malabarischen Küste ernannt wurde. Nach 14 Jahren kehrte er 1789 nach Rom zurück und publizierte seine Schriften.

Er interessierte sich auch für die Geschichte des Christentums in Indien, schrieb Abhandlungen über die indische Schrift, gründete die indische Numismatik, zeichnete Karten und machte sogar botanische Aufzeichnungen. Seine volkskundlichen Aufzeichnungen fügte er in sein *Viaggio alle Indie Orientali* (1796) sowie in sein Hauptwerk, das *Systema brahmanicum liturgicum, mythologicum, civile...* (1791) ein.

¹² *Viaggio* wurde zu seinem bekanntesten Werk. Es wurde ins Deutsche (1798), Englische (1800) und Französische (1808) übersetzt. Die deutsche Übersetzung (aus dem Französischen) besorgte niemand geringerer als Johann Reinhold Forster (1729-1798), Weltreisender und Naturforscher, Begleiter von James Cook auf seiner zweiten Schifffahrt. Forster bewunderte Vesdins Sprachkenntnisse: *Dieses Buch empfiehlt sich besonders auch dadurch, daß der Verfasser die gewöhnliche Tamulische oder Malabarische Sprache versteht, und was noch mehr wert ist, sogar die schwere Samscredan-Sprache so gut kennt, daß er eine Grammatik derselben schreiben konnte. Dabei liest er auch Französisch und Englisch, ja, wie man aus einigen Zitaten sieht, sogar Deutsch* (Forster hielt ihn für einen Italiener).

¹³ Deutsche Übersetzung: *Darstellung der Brahmanisch-indischen Götterlehre, Religionsgebräuche und bürgerlicher Verfassung*, 1796; auch das übersetzte J. R. Forster.

Vorethnologische Arbeit.

Mit der Profilierung einzelner Wissenschaften in Europa, sowohl nach dem Thema, als auch nach der staatlichen Zugehörigkeit, fügten sich die Wissenschaftszweige bei den Kroaten, welche sich mit volkskundlichen Problemen befaßten, trotz einiger Sonderzüge in die wissenschaftlichen Bestrebungen der Monarchie sowie der Republik Venedig ein. Die Kroaten studierten an italienischen und mitteleuropäischen Universitäten, namhafte kroatische Gelehrte pflegten ihre Verbindungen mit Wissenschaftlern aus anderen europäischen Ländern.

So war z.B. Adam Baltazar Krčelić (1715-1778), in dem man in Kroatien den gelehrtesten Mann seiner Zeit sah, mit dem Bibliothekar der Wiener Hofbibliothek Adam Franziskus Kollár befreundet, Pavao Ritter-Vitezović (1652-1713) erlernte wieder das geschichtliche „Handwerk“ bei Johann Weikhard Valvasor auf der Burg Wagensberg/Bogensperk in Krain¹⁴.

Die Abhängigkeit von den großen politischen Zentren außerhalb Kroatiens kam besonders zum Vorschein nachdem große Landesteile (ganz Slawonien und das dalmatinische Hinterland) im Wiener Krieg 1687-1699 und dem von den Türken zurückerobert wurden. Nun mußten, um sie auszunützen zu können, zuerst die Beschaffenheit, die Verhältnisse sowie das übriggebliebene Volk erforscht und beschrieben werden. Damit wurden Forscher aus allen Ländern der Monarchie (und Venedigs, für Dalmatien) aufgefordert. Es muß genügen, hier nur die wichtigsten Autoren und deren Werke anzuführen: Kasimir Freschott (*Memoire historique e geografiche della Dalmazia...*, 1687, deutsch als *Des Königreiches Dalmatien historische und geographische Beschreibung...* 1688), Giacomo Baldù (*Bericht von dem Zustande der Provinzen Dalmatien und Albanien an die Sindici inquisitori von Dalmatien*, 1748), Friedrich Wilhelm Taube (*Historisch-geographische Beschreibung des Königreiches Slavonien und des Herzogthums Syrmien*, 1777), Matthias Piller und Ludwig Mitterpacher (*Iter per Poseganam Sclavoniae provinciam...* 1783), Belsazar Haquet (*Abbildung und Beschreibung der südwest- und östlichen Wenden, Illyrier und Slawen I-V*, 1801-1808).

Diese enge Verbindung mit der wissenschaftlichen Tätigkeit anderer Völker der Monarchie wurde bis zu ihrem Ende im ersten Weltkrieg aufrechterhalten. Beispiele dazu sind für die Volkskunde zwei großangelegte Werke, *Die Völker Österreich-Ungarns* (wo der zweite Teil des zehnten Bandes, erschienen 1882, den Kroaten gewidmet ist) und das Kronprinzenwerk *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild*, wo die Kroaten von mehreren Autoren in verschiedenen Bänden behandelt wurden, so in *Das Küstenland, Dalmatien, Bosnien und Hercegovina, Ungarn I, II, III. und IV.* und vor allem im Band *Croatien und Slavonien* (sie erschienen zwischen 1891 und 1902).

¹⁴ Durch Vitezović' Vermittlung kam Valvasors reiche Bibliothek (über 10.000 Bände) nach Zagreb und wurde zum Hauptstock der Metropolitanischen Bibliothek (heute in der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb aufbewahrt).

Die Kroaten mußten nicht weit reisen, um ein für die damaligen Europäer exotisches Volk beobachten zu können. Es handelt sich um die *Morlacken*, Nachkommen der romanisierten transhumanten balkanischen Hirtenbevölkerung. Bis heute sind Reste ihrer balkanorunänischen Sprache in Kroatien erhalten. Die Auseinandersetzung mit Ihnen blieb jedoch in der ersten Zeit nur auf Gerichtsprotokolle begrenzt. Alberto Fortis machte sie jedoch in seinem *Viaggio in Dalmazia* (1774) den Europäern bekannt. Er machte Europa auch auf die südslawische Volksepik aufmerksam, vor allem mit der Ballade *Die Frau des Hasan-Aga* („Hasanaginica“). Den Text besorgte ihm Julije Bajamonti (1744-1800) aus Split. Aus dem Italienischen übersetzte diese Ballade ins Deutsche niemand geringerer als Johann Wolfgang Goethe, und zwar für Herders *Stimmen der Völker*.

Bajamonti wieder analysierte in seinem *Il Morlacchismo d'Omero*¹⁵ nüchtern die dalmatinische „molrackische“ Epik und verglich sie mit den altgriechischen Epen welche Homer zugeschrieben werden. Aus dem nun erwachten Interesse für die exotisch anmutenden „Morlacken“ entstand der *Morlackismus*, eine Begeisterung für dieses Völkchen. Charles Nodier und Prosper Mérimée dichteten „morlackische“ Lieder und unterstellten sie als Übersetzungen aus dem „Morlakischen“. Aleksandr Sergejewitsch Puschkin übersetzte dann einige von Mérimées „morlackischen“ Liedern, sie als authentisch betrachtend, ins Russische. Justine Wynne-Rosenberg beschrieb, sich auf Angaben aus dem *Viaggio* von Fortis stützend, in ihrem Roman *Les Morlaques* (1788) die Morlacken und ihre Lebensweise so trefflich, daß man ihn oft als eine ethnographische Quelle ansah.

Der Lausitzer Gelehrte Karl Gottlob Anton versuchte die Kultur der alten Slawen zu rekonstruieren und machte mit seinen *Erste Linien eines Versuches über der Alten Slawen Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen und Kenntnisse* (1783) bei den slawischen Gelehrten großes Aufsehen. Martin Sabolović (1730-1801), Professor an der Zagreber Universität, verbesserte und vervollständigte manches, was Anton 1789 in die zweite Auflage der *Ersten Linien* einfügte. Sabolović schrieb z.B. über Sonnwendbräuche, Tänze, Musikinstrumente, vermutliche Überbleibsel des alten Heidentums; er beschrieb sogar den gewöhnlichen nordkroatischen Pflug und fügte eine Zeichnung mit der Nomenklatur bei!

Die Taufe der Ethnologie.

Der schon erwähnte Adam Franziskus Kollár versuchte, sich ganz im Geiste des „barocken Slawismus“ auf kroatische ethnogenetische Konzepte stützend, in *Historiae iurisque publici regni Ungariae amoenitates* (1783) die ethnische Geschichte einzelner mitteleuropäischer Völker zu rekonstruieren (vor allem der Slowaken) und schuf dafür den Terminus *Ethnologia*¹⁶. Erst vier Jahre später, 1787, gebrauchte dieses Wort Alexandre César Chavannes in Lausanne im *Essai sur l'Éducation intellectuelle avec*

¹⁵ In: *Giornale Enciclopedico d'Italia* 1797, S. 77-99.

¹⁶ Belaj, Vitomir: An Argument for Ethnology as a Historical Science concerning with Ethnic Groups. In: *Studia Ethnologica* I/1989:13-17.

le Projet d'une Science Nouvelle, um damit jenen Teil der Anthropologie zu bezeichnen, welcher die schrittweise Entwicklung der allgemeinen menschlichen Kultur durch verschiedene Stufen der Zivilisation (*peu à peu & successivement à divers degrés de civilisation*) erforschen soll.

Die Ethnologie wurde also am allerersten Anfang an als eine geschichtliche Wissenschaft definiert, die sich mit ethnogenetischen Prozessen der europäischen Völker befaßt, und dafür die überlieferte Kultur analysiert. Sie wurde also als **Ethnologia Europaea** aufgefaßt. So wurde in Wien die europäische Volkskunde von einem Slowaken erstmals theoretisch begründet und als *Ethnologie* getauft, und zwar ein Jahr bevor Johann Gottfried Herder seine *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784-1791), die gewöhnlich an den Anfang der europäischen Volkskunde gestellt werden, herauszugeben begann. Die jene Ethnologie, welche vier Jahre später Chavannes definierte, war etwas anderes. Aus ihr entwickelte sich in Westeuropa die Ethnologie als außereuropäische Völkerkunde, in ihr wurden die Ansätze für die spätere Kulturanthropologie gesetzt.

Kollár wirkte in Wien, im Zentrum der Monarchie zu der auch die Kroaten gehörten. Kein Wunder, daß seine Ideen in Kroatien bekannt wurden (es wurde übrigens schon gesagt, daß Kollár mit Krčelić befreundet war). Und wirklich, der Kroat Matija Petar Katančić (1750-1825) gebrauchte das Wort *ethnologia* zum ersten mal schon 1795 in *Specimen philologiae*. Im Vorwort *Lectori benevolo s[ermo]*. bot Katančić eine Klassifizierung der humanistischen Wissenschaften an, in welcher die Ethnologie mit dem Verstehen der Sprache innig verbunden erscheint: *Linguae ratio intima cognatione iuncta est cum Ethnologia, sive gentium ac populorum notitia; quae originem, fata, sedes, migrationes gentis pertractet*¹⁷. Katančić gebrauchte dieses Wort auch in seinem *De Istro eiusque adcolis commentatio*, datiert mit *Kalendis Iunii MDCCXCVIII*. Schon der erste Satz des Vorworts macht stutzig: *Commentatio, quam nunc in lucem damus, ante hos XIII annos conscripta erat...* Die Schrift, die er nun ans Licht bringt, wurde vor 14 Jahren (1784) geschrieben! Stellt man nun Katančić in eine chronologische Reihe, steht er der allerersten Erwähnung des Wortes *Ethnologie* sehr, sehr nahe. Das Verhältnis zwischen Kollár und Katančić wurde bisher noch nicht näher untersucht.

Auf Katančić baute Grgur Čevapović (1786-1830) in *Recensio observantis minorum provinciae S. Ioann. a Capistrano, per Hung. Austr. inf. et Slavon. extensae*. (Budae 1830) mit dem Untertitel *Commentariis ethnol. philol. statist. geogr. hist. illustrata*. weiter. Die *commentarii ethnologici* sind, nota bene, auf der ersten Stelle aufgezählt. Volkskundliche Beschreibungen waren für ihn überhaupt nicht ethnologisch, sondern sie gehörten seiner Meinung nach der Statistik und Topographie an. Als Schüler und Nachfolger von Katančić verstand er unter Ethnologie eine Wissenschaft welche nach eigenen Gesetzen, *leges ethnologiae* (die irgendwie mit der Herkunft und

¹⁷ Seine Handschriften übernahm die Pester Universität. Aus einem Sitzungsprotokoll vom 16. Oktober 1810 sieht man, daß seine Handschriften *multasque praeclaras ad illustrandam veteris aevi Geographiam et Ethnologiam observatione...* beinhalten.

Verwandtschaft der Sprachen verbunden sind), die Völker klassifiziert. Er brachte auch etwas wie eine indirekte Definition der Ethnologen: *Inter aetatis recentioris Ethologos* [sic!], *qui gentes ad certam classem et Systema revocare conati sunt...* Es ist nicht schwer, darin eine Zusammenfassung der von Katančić paraphrasierten Definition der Ethnologie von Kollár zu sehen. Katančić und Čevapović gaben mit ihren Versuchen, mit ethnologischen Mitteln die sprachliche und ethnische Kontinuität von den Illyrern herüber zu den Kroaten zu beweisen, der kroatischen Wiedergeburtbewegung die wissenschaftliche Legitimation für den Gebrauch des illyrischen Namens.

Einmal gebraucht, blieb das Wort *ethnologia* (in kroatischer Form *etnologija*) fortan bei den Kroaten im steten Gebrauch. Darunter verstand man dasselbe, was im Deutschen *Volkskunde* bedeutet. Ihr Inhalt schloß aber die Beschreibung aus, diese wurde *etnografija*, Ethnographie genannt. Bald kam auch eine rein kroatische Bezeichnung auf, *narodoslovlje* (so z.B. bei Stanko Vraz, Franjo Rački), was eine genaue Übersetzung des griechischen Neologismus *εθνολογία* darstellt.

Allerdings geschah bei den Kroaten mit der Volkskunde dasselbe, was auch anderswo in Europa: sie wurde von den nationalen Philologien aufgesaugt, bei den Kroaten von der Slawistik. Überhaupt war im XIX. Jahrhundert die kroatische volkskundliche Tätigkeit, durch wirtschaftliche und politische Umstände bedingt, gedämpft, sie bewegte sich aber sonst vollkommen im Rahmen der mitteleuropäischen Volkskunden, vor allem jener der Völker im Habsburgerreich. Zum Teil wurde dies auch durch die große Autorität des Slawisten Vatroslav Jagić bedingt, welcher die gesamte Erforschung der sog. Volkskultur einzelner slawischer Völker als eine der Aufgaben der Slawistik ansah, und die selbständige Existenz einer Ethnologie/Volkskunde verneinte. Der Versuch von A. Radić am Ende des XIX. Jhdts., eine eigene Theorie der kroatischen Volkskunde, für die er sogar einen neuen Namen erdachte (*narodoznanstvo*, eine Übersetzung der deutschen *Volkskunde*) aufzubauen, glückte nur teilweise.

Erste ethnologische Versuche.

Wenn man nun von Katančić und Čevapović absieht, muß an erster Stelle Luka Ilić Oriovčanin (1817-1878) genannt werden. Inspiriert von Ján Kollár (1793-1852; dieser übte mit seinem Sonettenbuch *Slavy dcera* [1821] sowie seinen panslawistischen Anschauungen, aber auch dilettantischen archäologischen und etymologischen Ausführungen, einen großen Einfluß auf die kroatischen Gelehrten) und Pavol Jozef Šafárik (1795-1861) veröffentlichte Ilić ein Buch über slawonische Volksbräuche (*Narodni slavonski običaji*, 1846). Er beschrieb darin nicht nur einige Bräuche, sondern versuchte auch ihr urslawisches Alter zu beweisen. Als Argumente dienten ihm ethnographische Parallelen bei anderen slawischen Völkern. Manchmal ging er sogar noch weiter: im Sinne der damals noch ganz jungen und im Aufschwung begriffenen Indoeuropäistik suchte er nach solchen Parallelen, welche die enge Verwandtschaft der Slawen mit den Indern glaubhaft machen sollten. Unter den

Referenzen finden wir sogar Ivan Filip Vezdins *Systema*. Ilićs Werk ist die erste kroatische rein ethnologische vergleichende Studie.

Das kleine Königreich Kroatien nahm 1867 an der großen Moskauer ethnographischen Ausstellung teil. Mit der Aufstellung der kroatischen Sektion war Petar Matković (1830-1898) betraut. Ihm sollte diese Aufgabe später bei der geplanten Organisierung der volkskundlichen Abteilung des Nationalmuseums nützlich sein, doch dazu kam es nicht. Matković bekam in Moskau die Silberne Medaille der Moskauer ethnographischen Ausstellung und wurde zum Mitglied der Naturwissenschaftlichen anthropologisch-ethnographischen Gesellschaft an der Moskauer Universität gewählt. In Moskau war auch Srećko (Felix) Lay anwesend, Fabrikant aus Osijek, welcher dort einen Artikel über die slawonische Volkskultur unter dem Titel *Народный быт в Славонию* („Volksleben in Slawonien“) veröffentlichte. Lay beteiligte sich auch mit seiner Sammlung an der Weltausstellung in Wien 1873.

Das letzte Jahrzehnt.

Gegen das Jahrhundertende geschah in Mittel- und Südosteuropa auf dem Gebiet der Volkskunde vieles, worin auch die Kroaten beteiligt waren. Noch 1888 wurde in Sarajevo das Landesmuseum gegründet, welches 1889 seine Zeitschrift *Glasnik zemaljskog muzeja u Sarajevu* herausgab; wichtigere Aufsätze wurden ins Deutsche übersetzt und in den *Wissenschaftlichen Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina* veröffentlicht. In Budapest wurde 1889 die Volkskundliche Gesellschaft *Néprajzi Társaság* gegründet. In Wien habilitierte 1892 Michael Haberlandt zum Privatdozenten für Volkskunde, 1894 wurden der Verein für österreichische Volkskunde und das Museum, und 1895 die Zeitschrift für Volkskunde gegründet. In Belgrad wurde 1894 die Zeitschrift *Srpski etnografski zbornik* (Српски етнографски зборник, Serbisches ethnographisches Archiv) gegründet, 1896 eine Anleitung für die ethnographische Erforschung der Dörfer in Serbien veröffentlicht und 1901 das Ethnographische Museum eröffnet. In Prag wurde 1895 die große *Česko-slovanska narodopisna vystava* (Tschechisch-slawische volkskundliche Ausstellung) vorbereitet. Ein Jahr später berichtete Matija Murko in Ljubljana über diese Ausstellung und stellte in seinem Bericht Anleitungen und Richtlinien für die zukünftige volkskundliche Arbeit bei den Slowenen auf.

In der Zagreber Akademie der Wissenschaften und Künste wurde 1895 beschlossen, *Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena* („Archiv für Volksleben und Volksbräuche der Südslawen“; die übliche Abkürzung ist *ZbNŽO*) herauszugeben. Der erste Band erschien 1896 unter Leitung von I. Milčetić, doch schon den zweiten redigierte Antun Radić, welcher hier seine *Osnova* veröffentlichte¹⁸.

¹⁸ *Osnova za sabiranje i proučavanje grade o narodnom životu* („Grundriß für das Sammeln und Erforschen des Materials über das Volksleben“), ein 50 Seiten starkes Frageheft, welches den gesamten Bereich des bäuerlichen Lebens umfaßt, wurde 1897 im II. Band des *Zbornik* sowie als selbständige Publikation veröffentlicht.

Antun Radić und die Formierung der kroatischen Ethnologie.

Radić (1868-1919) studierte slawische Philologie in Zagreb und Wien (bei Jagić) und diplomierte 1892. Er wurde als Redakteur des *Zbornik* zum ersten und auf lange Zeit auch zum einzigsten kroatischen professionellen Ethnologen/Volkskundler. Seine wissenschaftliche Tätigkeit war jedoch nur auf die kurze Zeitspanne von 1896-1899 begrenzt.

Der Leitgedanke seines gesamten Wirkens¹⁹ könnte ungefähr so formuliert werden: bei den Kroaten bestehen nebeneinander zwei Kulturen, die im scharfen Gegensatz zueinander stehen. Das seien die eigentliche kroatische Volkskultur (die Kultur der kroatischen Bauern) und die griechisch-römische christliche Kultur (bzw. Zivilisation; in Kroatien ist sie, als die Kultur der herrschenden Schichten, importiert). Da diese zwei Kulturen zwei grundverschiedenen Typen angehörten, da sie ihrem Ursprung nach verschieden seien, und da die eine (die fremde) sich auf die Rechnung der anderen verbreite („zivilisieren“ bedeutet eigentlich jemanden zum *cives*, Städter zu machen, ihm die städtische Lebensweise aufzuzwingen), komme es zu einem kulturellen Konflikt (das ist kein Klassenkonflikt im marxistischen Sinne), welcher dem Leben der ganzen Nation schade.

In einigen Aufsätzen legte Radić seine Ansichten über die Volkskunde dar. Er wies ihr den in Kroatien schon lange bekannten Namen *etnologija* zu, aber er verwendete lieber den kroatischen Ausdruck *narodoznanstvo*. Die Ethnographie ist für ihn nur der deskriptive Teil der Ethnologie, die Folklore bloß der Stoff selbst. Er sah keinen theoretischen Grund für eine Unterscheidung zwischen der Volkskunde und der Völkerkunde.

Der Gegenstand der Ethnologie sind Erscheinungen der Seele und der Vernunft des Volkes, schrieb er. Der Begriff „Volk“ ist für ihn durch den vorher dargelegten Unterschied zwischen den zwei Kulturschichten logisch bestimmt. Dieser Unterschied ist für Radić nicht sozial-, sondern kulturbedingt. Das Volk ist der Träger der bäuerlichen Kultur, und eben nur diese Kultur ist der Gegenstand von *Narodoznanstvo*: *Dort, wo die Eintönigkeit der Zivilisation (bei uns: der europäischen) anfängt, dort hört das ethnologische Studium auf und fängt das Studium dieser allgemeinen (bei uns wieder: der europäischen) Zivilisation an*. Die Ethnologie sei somit keine Sozial-, sondern eine Kulturwissenschaft. Radić war sich der materiellen Seite der Kultur voll bewußt: sie ist eine *Wissenschaft, die sich mit dem seelischen Leben des Volkes, in Verbindung mit den materiellen Zuständen, befaßt*.

Radić war keineswegs mit der bloßen kulturgeschichtlichen Feststellung, hier bestehen nebeneinander zwei verschiedene Kulturschichten, zufrieden. Für ihn war die Aufgabe der Ethnologie, die Kultur (im konkreten Fall hieß das die Kultur des kroatischen Volkes) in ihrer Gesamtheit zu erkennen. Kulturgeschichtliche Forschungen

¹⁹ Belaj (1975): *Modern Theoretical Views of a Croatian Ethnologist of the Late Nineteenth Century (Antun Radić, 1868-1919)*. In: T. H. H. Thoresen, Hsg.: *Towards a Science of Man. Essays in the History of Anthropology*. Mouton, The Hague-Paris, 131-136 (der Text wurde, ohne daß es der Autor wußte, aus dem Deutschen ins Englische übersetzt, wobei ganze Abschnitte paraphrasiert wurden; *nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen!*)

sind ihm aber eine notwendige Voraussetzung, um die Kultur als ein Ganzes zu erfassen, ein Ganzes (strukturiertes, würden wir heute hinzufügen), in dem einzelne Teile ihre entsprechenden Rollen haben (Funktionen, aber Radić gebrauchte dieses Wort nicht).

Paradoxerweise hatten die Fragen in der *Osnova* einen viel größeren Einfluß auf die kroatische Ethnologie, als seine theoretischen Anschauungen. Die kroatischen Ethnologen schworen zwar auf Radić, sie waren fest überzeugt in seinem Geiste zu handeln, doch blieben seine wichtigsten Grundgedanken unbemerkt. Niemand wußte mehr, daß Radić semiologische Skizzen schrieb, daß er den Begriff des *participant observer* und den strukturalistischen Zugang zur Kultur antizipierte, daß er die diachronische mit der synchronischen Anschauung zu einer Einheit zu verbinden suchte. Seine Definition des Volkes wurde jedoch, besonders in politischen Kreisen, gut aufgenommen, sie prägte die kulturelle Politik der Bauernbewegung und machte zugleich aus den meisten Volkskundlern Anhänger der Kroatischen Bauernpartei (die Antun Radić zusammen mit seinem Bruder Stjepan 1904 gründete).

Da Radić seine Gedanken nur in kroatischer Sprache schrieb, blieben sie in Europa unbekannt.

Ethnologie an der Zagreber Universität.

Für Radić sollte um 1900 ein eigener Lehrstuhl für die Kroatische Ethnologie an der Zagreber Universität errichtet werden, aber er widmete sich voll der Politik und verzichtete auf eine akademische Laufbahn. Die kroatische Ethnologie bekam einen neuen Aufschwung erst in der Mitte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Ethnologieprofessoren an der Zagreber Universität gehören durchwegs der kulturhistorischen Richtung in der Ethnologie an. Als erster wurde 1923 Aleksandar Gahs (1891-1962) zum Professor für vergleichende Religionsforschung an der Theologischen Fakultät ernannt, die er als Völkerkunde auffaßte. Gahs war Schüler von P. W. Schmidt und dadurch Anhänger der Wiener kulturhistorischen Richtung. Er war jedoch genug kritisch um es nicht zu scheuen, z. B. bei der Klassifikation der Kulturen eigener Wege zu gehen. Als hervorragender Kenner der esoterischen Kulte, des Schamanismus und damit in Verbindung vor allem der nordostasiatischen Völker (wobei ihm die Möglichkeit, russische Publikationen in Original lesen zu können, den Zugang zu den Quellen wesentlich erleichterte), machte sich Gahs einen Namen in der Ethnologie mit einer Reihe von bedeutenden Studien²⁰. Sogar sowjetische Ethnologen schätzten ihn sehr, obwohl sie sonst die Wiener Schule als eine „reaktionäre“ und „pfäffische“ Wissenschaftsrichtung heftig angriffen. Gahs war tätig bis zu seinem Tod 1962.

²⁰ In deutscher Sprache:

- Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer bei den Renntiervölkern. In: *P. Wilhelm Schmidt-Festschrift*, Wien 1928;
- Die Menschenopfer des zirkumpazifischen Gebietes und ihre mythologische Grundlage. In: *Compte rendu de la 1-ère Session du Congrès International des Sciences Anthrop. et Ethnol.*, London 1934;
- Zum Ursprung des (blutigen) Menschenopfers. In: *Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik IV/1936*;
- Beziehungen des Asvamedha zum „jenniseischen“ Innerasien. In: *Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik IV/1936*.

Schon ein Jahr später (1924) errichtete auch die Philosophische Fakultät einen Lehrstuhl für Ethnologie, doch wurde er erst im Studienjahr 1927/28 aktiv, als Milovan Gavazzi (1895-1992) zum außerordentlichen (und 1930 zum ordentlichen) Professor ernannt wurde. Zeitlich entspricht das der Entwicklung der akademischen Volkskunde in Polen: dort kam 1926 Kazimierz Moszyński zum neu errichteten Lehrstuhl für slawische Ethnologie; zum ordentlichen Professor wurde er 1934 ernannt. Gavazzi hat in knapp drei Jahren den Unterricht und die wissenschaftliche Tätigkeit im Rahmen des Seminars vollständig aufgebaut. Sein Interesse war ausgesprochen kulturhistorisch gerichtet, aber zum Unterschied von Gahs blieb Gavazzi, immun auf verschiedene Determinismen, abseits von den „Strömungen“ und „Schulen“ seiner Zeit. Gavazzi bildete sich bald zum Mittelpunkt der kroatischen Ethnologie heraus und war über ein halbes Jahrhundert die unantastbare Autorität in diesem Wissenschaftszweig. Da seine Verbindungen mit der europäischen Ethnologie in diesem Heft in einem anderen Aufsatz behandelt werden, braucht auf sie hier nicht näher eingegangen werden.

Zwei Jahrzehnte später trat sein Schüler Branimir Bratanić (1910-1986) in den Vordergrund. Er diplomierte 1936 Ethnologie, wurde sofort zum Assistent-Volontär und kletterte langsam die Leiter der akademischen Hierarchie empor. Noch 1939 veröffentlichte er ein Buch über kroatische Pfluggeräte²¹ und sie blieben sein wissenschaftliches Hauptinteresse durchs ganze Leben. Schon 1951 trat er auf dem Kongreß der europäischen Ethnologen in Stockholm mit dem Beitrag *On the antiquity of the one-sided Plough in Europe, especially among the Slavic Peoples*²² auf; 1952 sprach er in Wien am IV. Internationalen Kongreß der anthropologischen und ethnologischen Wissenschaften über *Einige Möglichkeiten zur Fortführung der Pfluggerätforschung*²³, womit er die Aufmerksamkeit der führenden Ethnologen auf sich zog und die Gründung eines Ausschusses für die Förderung der Ackergerätforschung initiierte. Aus diesem Ausschuß entstand 1953 das *International Secretariat for Research on the History of Agricultural Implements* mit seiner Zeitschrift *Tools and Tillage*.

Der Verdienst, die ethnologische Kartographie in die kroatische Ethnologie eingeführt zu haben, gehört eindeutig Gavazzi, jedoch war Bratanić jener der ihre Anwendung weiter ausarbeitete und sie sowohl im damaligen jugoslawischen, wie auch im europäischen Rahmen organisierte. Diese Technik wandte er schon in seinem Buch über die kroatischen Pfluggeräte (1939) an. Die weitere Arbeit an der Erforschung der Pfluggeräte nötigte ihn eine besondere Typologie der Pfluggeräte auszuarbeiten, sie der Kartographie anzupassen und die Kartographie theoretisch zu begründen und zu erklären. Schon 1953 gründete er, mit Sigurd Erixon (als Präsident), Marcel Maget, Jorge Dias, Pieter J. Meertens, Kustaa Vilks und Richard Weiss die *Ständige internationale Atlaskommission*. Nach dem Tod von Erixon wurde Bratanić 1968 zum Präsidenten erwählt und es wurde mit der Ausführung des, vielleicht etwas zu groß angelegten, Projekts des *Europäischen ethnologischen Atlases* begonnen. Bisher erschien allerdings nur das erste Heft, *Die Termine der Jahresfeuer*²⁴.

²¹ Oraće sprave u Hrvata

²² In: *Laos II* 1952, 51-61.

²³ In: *Actes du IV^e Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques*, Wien 1952, I:90-98.

²⁴ Erschien in der Redaktion von Matthias Zender als Band 1. der *Forschungen zum Ethnologischen Atlas Europas und seiner Nachbarländer. Die Termine der Jahresfeuer in Europa*, Göttingen 1980.

Bratanić gründete 1958 im Rahmen der damaligen Jugoslawischen ethnologischen Gesellschaft eine Kommission für die Ausarbeitung des *Ethnologischen Atlases von Jugoslawien* (EAJ), 1961 gründete er in Zagreb an der Philosophischen Fakultät ein eigenes Zentrum für die Vorbereitung des EAJ, gab Fragehefte heraus, organisierte ein breites Netz von Mitarbeitern und schon 1963 erschien ein Probeheft mit sieben Probekarten. Fast die gesamte Auflage wurde jedoch infolge einer Hochwasserkatastrophe, die Zagreb 1964 heimsuchte, vernichtet und die geplanten Kommentare zu den Karten wurden leider nie fertiggestellt. Die Arbeit ging danach nur sehr langsam voran.

Bratanić' theoretische Arbeiten gingen von der Notwendigkeit heraus, die kartographische Technik in der Ethnologie zu begründen. Er tat es zwar bewußt aus der Sicht der kulturhistorischen Ethnologie, jedoch im Sinne von Ratzel und Graebner, nicht aber jenem von Schmidt oder Frobenius. Der Ausgangspunkt seiner Gedankengänge war das Insistieren an einem exakten Definieren der einzelnen Grundbegriffe, der Abgrenzung und klarer Trennung der Begriffe in der Sprechpraxis oder dort wo sich ihre Bedeutungen überlappen. Dazu treten seine Bemühungen um eine ständige Redefinierung der Ethnologie, ihrer Ausgangspunkte, Aspekte, Methoden und Techniken sowie ihres Gegenstandes und (das ist sein besonderer Verdienst) ihrer wissenschaftlichen Gegenständlichkeit²⁵.

Zusammen mit Sigurd Erixon, Jorge Dias und Géza de Rohan-Csermák gründete Bratanić am Anfang der 60-er Jahre eine informelle kleine Gruppe von Ethnologen die sich mit der Ethnologie Europas befaßten, welche schon 1964 in Stockholm ihre erste Konferenz mit 25 Beteiligten abhielt und seit 1967 ihre Zeitschrift *Ethnologia Europaea* herausgibt.

Der zweite Weltkrieg hemmte zeitweise die weitere Entfaltung einzelner Wissenschaftszweige. Nach dem Krieg, in einer Zeit in welcher die Geisteswissenschaften unter einem starken und steten ideologischen Druck standen und wo die sogenannten nationalen Wissenschaften schon von ihrer Definition aus suspekt waren, wußte Gavazzi geschickt die Ethnologie von der Politik fernhalten. Ein unbedeutender Artikel aus 1949 (*O narodnoj umjetnosti*, „Über die Volkskunst“) aus der Feder der damaligen Direktorin des Ethnographischen Museums in Zagreb ist der einzige dem Verfasser bekannte, welcher voll im Geiste der damals gültigen „historisch-materialistischen“ bolschewistischen Ideologie verfaßt wurde.

²⁵ Hier muß es genügen, nur einige seiner Arbeiten anzuführen:

- Europäische Ethnologie. In: *Actes du Congrès International d'Ethnologie Régionale, Arnhem 1955*. Arnhem 1956, 15-20.

- Allgemeine und europäische Ethnologie heute. In: *Ethnologia Europaea* II-III/1970-71, 80-85.

- Ethnological Cartography and Atlases. In: *Europe as a Cultural Area (World Anthropology series)*, The Hague-Paris-New York, Mouton Publishers, 1979, 95-122.

Eine Würdigung (aus meiner Feder) sowie eine vollständige Bibliographie bis 1981 (von Jadranka Puntarović zusammengestellt) sind in der *Etnološka Tribina* 3/1980, S. 95-101 und 103-114 erschienen.

Durchbruch neuerer Konzeptionen.

In den 60-er Jahren bekam unter der Führung von Maja Bošković-Stulli²⁶ die wissenschaftliche Arbeit im heutigen Institut für Ethnologie und Folkloristik²⁷ eine neue Richtung. Das Forschungsgebiet erweiterte sich vom nur Ruralen auch auf das Urbane. Es wurden die schon vorhandenen systematischen Sammlungen kritisch überprüft und neue angelegt, die mündliche Literatur einer ästhetischen Revalorisierung vom Standpunkt der modernen Literaturwissenschaft unterworfen und in den Kontext der dynamischen und neu definierten „Volkskultur“ gestellt.

In den 70-er Jahren wurden unter Führung von Dunja Rihtman-Auguštin die theoretischen Konzepte erneut durchdacht. Die Aufgabe der Ethnologie sei die Erforschung der Alltagskultur verschiedener Gesellschaftsgruppen, *der versteckten Facetten des alltäglichen Lebens, dessen was unter dem Niveau und in der Opposition zum globalen System in der Vergangenheit und in der Gegenwart geschieht*²⁸.

Diese Auffassung stellte z.B. die Betonung auf die Erforschung der Kontinuität zwischen dem Alten und Neuen (so z.B. bei A. Muraj, *Živim znači stanujem, Etnološka studija o kulturi stanovanja u žumberačkim Sošicama*, „Ich lebe, also wohne ich, eine ethnologische Studie über die Wohnkultur in Sošice in Žumberak“, Zagreb, 1989) bzw. auf die Interaktion zwischen der Tradition und der neuen Kulturformen (Zorica Rajković: *Znamenje smrti*, „Totenmale“, Rijeka-Zagreb 1988; Dunja Rihtman-Auguštin, *Etnologija naše svakodnevice*, „Ethnologie unseres Alltags“, Zagreb 1988.) Auf der anderen Seite wurde versucht, verschiedene moderne Theorien, die ihre Provenienz in der westlichen Kultur- bzw. Sozialanthropologie haben, auf ihre Anwendbarkeit am kroatischen Material zu überprüfen.

Im Institut für Ethnologie (*Odsjek za etnologiju*) der Zagreber Universität wird auch weiter die historische Richtung gepflegt. Hier wird das Archiv des Ethnologischen Atlases von Jugoslawien aufbewahrt und sein Material weiter bearbeitet. Das erste Heft konnte jedoch erst 1989 erscheinen. Prof. Vitomir Belaj, der nun dem Institut vorsteht, tritt für eine Synthese der diachronischen und synchronischen Zutritte zur Kultur, sowie für eine enge multidisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Fächern ein, sowie für die Interpretierung einzelner Kulturerscheinungen aus ihrem kulturhistorischen Kontext heraus. Das Institut publiziert seine Zeitschrift *Studia Ethnologica* (ab Nr. 5/1993 *Studia Ethnologica Croatica*).

Die Kroatische ethnologische Gesellschaft, *Hrvatsko etnološko društvo*²⁹, organisiert mit Kollegen aus den Nachbarstaaten Tagungen, etwa im Rahmen der *Ethnographia Pannonica* (Tagungen in Vinkovci 1980 und Karlovac 1989), oder der

²⁶ Maja Bošković-Stulli bekam für ihre Arbeit 1991 den Herder-Preis, und 1992 den Goldenen Siegel, *Sigillo d'oro* des internationalen *Giuseppe Pitre - Salvatore Salomone Marino* Preises für Ethnologie und Anthropologie.

²⁷ Als *Institut za narodnu umjetnost* (Institut für Volkskunst) 1948. aus der Abteilung für Volksmusik des Ethnographischen Museums in Zagreb gegründet, später in *Zavod za istraživanje folkloru* (Institut für Folkloreforschung) und endlich *Institut für Ethnologie und Folkloristik* umbenannt, gibt das Institut seit 1962 die Zeitschrift *Narodna umjetnost* heraus.

²⁸ Dunja Rihtman-Auguštin, *Etnologija naše svakodnevice* 1985:81.

²⁹ Gegründet 1959 als Zweig der damaligen Ethnologischen Gesellschaft Jugoslawiens, wurde die Gesellschaft 1975 selbständig.

Etnološke paralele (Tagungen slowenischer und kroatischer Ethnologen über bestimmte, für beide Seiten interessante Themen, die seit 1981 jedes zweite Jahr abwechselnd in Slowenien oder Kroatien stattfanden). Zusammen mit der Kroatischen anthropologischen Gesellschaft organisierte sie in Zagreb vom 24.-31. VII. 1988 den XII. Internationalen Kongreß der anthropologischen und ethnologischen Wissenschaften. Zu diesem Anlaß wurde auch eine große Ausstellung unter Führung von Jelka Radauš-Ribarić, *Čarolija niti* („Der Zauber des Fadens“) errichtet.

Die heutige Situation und die Aufgaben für Morgen.

Mit dem Zerfall des monistischen ideologisch-politischen Systems öffneten sich die Möglichkeiten, bisdann tabuierte Themen anzuschneiden. Schon 1989 organisierte die Kroatische ethnologische Gesellschaft eine Tagung in Zadar auf das Thema *Identitätssymbole*, 1990 in Zagreb eine über *Die heutige Krisis und die Änderungen aus der ethnologischen Perspektive* und 1991 eine sehr gelungene Tagung über die *Volksfrömmigkeit*.

Die kroatische Ethnologie ist jedoch im Moment mit ganz neuen Fragen konfrontiert. Der Krieg, welcher als Antwort auf die Demokratisierung folgte, stellte die kroatischen Ethnologen vor neue, unerwartete Probleme. Sie sind mit den wichtigsten Merkmale dieses Krieges gekoppelt, nämlich mit geplantem Kultur- und Völkermord.

Das wirft etwa Fragen auf, wieso so etwas geschehen konnte, wo liegen die Wurzeln für den noch nie gesehenen Haß, kann man in der Zukunft eine ähnliche Katastrophe vorbeugen. Auf der einen Seite die Tatsache, daß die traditionelle Volkskultur, vor allem die „materielle“, auf einem Drittel des kroatischen Staatsterritoriums (und erst in Bosnien!) vernichtet wurde, auf der anderen die Notwendigkeit der Vertriebenen, sich den neuen Umständen anzupassen, stellen vor die kroatische Ethnologie auch unmittelbare, „praktische“ Aufgaben. Deshalb heißt es heute, erstens, so viel vom alten zu retten, wie nur möglich, und zweitens, die Prozesse, welche sich nun vor unseren Augen entwickeln, zu beobachten und analysieren.

Die ethnokulturellen Prozesse des letzten Jahrzehntes des zweiten nachchristlichen Jahrtausends, welche der jetzige Krieg in Bewegung bringen wird, werden zum Gegenstand zukünftiger Forschungen werden müssen. Aber schon 1993 veröffentlichte das Institut für Ethnologie und Folkloristik das Buch *Fear, Death and Resistance. An Ethnography of War: Croatia 1991-1992*). Das Institut für Ethnologie der Philosophischen Fakultät organisierte 1994, zusammen mit dem Lehrstuhl für Ethnologie der Jagiellonischen Universität in Kraków, eine Tagung auf das Thema *Regionale, ethnische und lokale Identifizierung; die mehrfache Identität*; die Beiträge erschienen 1995 in der *Studia Ethnologica Croatica* VI.

Die völlig unerwarteten Wandlungen und Brüche in der Kultur und Lebensweise, welche nun zu erforschen sind, werden womöglich neue theoretische Ansätze erfordern. Bei dieser Aufgabe wird die Zusammenarbeit mit den ausländischen Kollegen nur zu begrüßen sein.

HRVATSKA ETNOLOGIJA U EUROPSKOME KONTEKSTU

Sažetak

Hrvatske humanističke znanosti od svojega su početka u srednjem vijeku usko povezane s intelektualnim strujanjima u srednjoj i zapadnoj Europi. Vrijedi to i za zanimanje za narodni život od XV. stoljeća dalje (Šižgorić, Hektorović), za podrijetlo Indijanaca (Paletin), za prihvaćanje termina *Etnologija* i njegove prve definicije potkraj XVIII. stoljeća (Katančić), pa zatim dalje u razvoju nacionalne etnologije (*narodoznanstvo, narodoslovlje*) u okvirima nacionalne filologije tijekom XIX. stoljeća do konstituiranja hrvatske etnologije kao posebne humanističke znanosti, opreznom priklanjanju metodi kulturnohistorijske izvaneuropske etnologije i neprihvatanju marksističkoga evolucionizma u obliku historijskoga materijalizma, kao i u prihvaćanju socijalnih i kulturnoantropoloških pristupa u novije doba. No, hrvatska je etnologija dala i neke rezultate koji odudaraju od ustaljena povijesnog tijeka, npr. naglašavanje vrijednosti vlastite narodne kulture pred antičkom u doba renesanse (Šižgorić, ili npr. rekonstrukcija *slovinske* mitologije u renesansnoj lijepoj književnosti) ili osebujne teorijske postavke Antuna Radića (npr. o sudjelujućem promatraču, *participant observer*), kojima je anticipirao rezultate do kojih je znatno kasnije došla zapadna kulturna antropologija.